

Rainer  
Stahl

Arbeitsbericht  
Dezember 1999 bis  
November 2001

// Vom zweiten bis ins vierte Jahr des Dienstes  
für den Martin-Luther-Bund

Die theologische Tagung im Herbst 1999 in Gallneukirchen zur Beziehung von Kirche, Kultur und Nation hatte den Zusammenhang von Konfession und Nationalität als herausforderndes Thema aufgegeben. Genau dieses trat im Verlaufe der Arbeit immer wieder an die Oberfläche.

So wurde Anfang März 2000 beim Besuch in der Slowakischen Evangelischen A. B. Kirche in der Bundesrepublik Jugoslawien deutlich, daß es in den letzten Jahren gelungen ist, im eigenen nationalen Kreis über 4000 nichtkirchliche Slowaken hinzuzugewinnen. Der Gemeindealltag – so ein Pfarrer am Rande unseres Gespräches – ist aber davon geprägt, daß in vielen Gemeinden mehr Gemeindeglieder sterben und beerdigt werden müssen, als neue getauft werden können. Und über den eigenen nationalen Kreis kann die Kirche kaum hinauswirken. Höchstens eingeheiratete Serben öffnen sich als neue Familienmitglieder dem lutherischen Christsein und der lutherischen Kirche.

Als Entsprechung zu diesen Entwicklungen kann man verstehen, daß das ungarische Dekanat in dieser Kirche, das Anfang der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts aus einer selbständigen Kirche in sie aufgenommen worden war, sich wieder als die Evangelisch-Christliche Kirche konstituiert hat, die vorher bestanden hatte. Jetzt bietet sie sich als Heimat für ungarische und auch deutsche Lutheraner an. Seit Sommer 2001 liegt die staatliche Registrierung dieser Kirche vor; der Antrag darauf, daß der Lutherische Weltbund ihre nie aufgehobene Mitgliedschaft wieder in Kraft setzen möge, wurde schon 1999/2000 in Genf eingereicht.

Genau dieselbe Herausforderung klingt auf, wenn im Sommer 2001 zusammen mit den rumänischen Partnerkirchen die Notwendigkeit der Förde-

rung von Schülerinnen und Schülern in kirchlichen Internaten bewußt wird: Schüler der ungarischen lutherischen Kirche sind in kirchlichen Internaten aufgenommen, damit sie eine staatliche Schule mit ungarischen Klassen besuchen können. Genauso leben Schüler der siebenbürgisch-sächsischen Kirche in kirchlichen Internaten, wodurch ihnen der Besuch deutscher Klassen in staatlichen Schulen ermöglicht wird. In beiden Fällen geht es darum, daß sowohl in der eigenen nationalen Tradition gelernt und zugleich kirchliche Begleitung durch die eigene Kirche – durch die evangelische siebenbürgisch-sächsische und die ungarische lutherische – erfahren werden kann.

Ist das folgende Erlebnis Ergänzung zu diesen Beobachtungen oder Gegensatz zu ihnen? In einem Gottesdienstes in der „Schwarzen Kirche“ in Kronstadt/Brasov findet seit langer Zeit einmal wieder eine Taufe statt. Nach dem Predigtteil kommen die Eltern und Paten zusammen mit dem Täufling in die Kirche, der Ortspfarrer übernimmt die Leitung. Als er die Hauptgedanken der Taufpredigt in Rumänisch wiederholt und Teile der Taufliturgie in rumänischer Sprache spricht – denn die Eltern sind ein sächsisch-rumänisches Ehepaar –, fällt beim Blick in die Gemeinde die Mimik des Unwillens bei einer älteren Person auf. Daß das Heil jedem in der eigenen Sprache zu verkündigen ist und die Gemeinschaft desselben Heils wichtiger ist als die derselben Sprache, wird offensichtlich noch immer nicht von allen akzeptiert.

In solchen Erfahrungen wird Diaspora greifbar als spezifisch kirchlich-konfessionelle Prägung und als spezifisch nationale, auf alle Fälle als spezifisch sprachliche Prägung. Einsatz für Kirche in der Diaspora heißt, dieses beides in seiner oftmals engen Verbundenheit als wichtig zu erkennen und zu stärken. Es heißt zugleich – soweit das möglich ist –, den Partnern deutlich zu machen, daß für unseren Martin-Luther-Bund die kirchlich-konfessionelle Gemeinschaft immer die wichtigere als die nationale und die sprachliche ist. Beide Aufgaben sind nur zu meistern bei treuer Begleitung selbst dann, wenn die Partnerkirchen recht eigenständige Wege gehen. So heißt Diasporaarbeit des Martin-Luther-Bundes auf alle Fälle, Partnern das Erlebnis zu geben, daß sie nicht allein gelassen sind.

**1.** Weil bewußt mit diesen Erfahrungen der Auftakt markiert ist, soll am Anfang der Bericht über die Reisen in die Partnerkirchen stehen. Diese Reisen boten wiederum großartige und besondere Möglichkeiten der Begegnungen, der Verständigung und des Austauschs, wobei das Vertrauen zwischen dem Martin-Luther-Bund und seinen Partnerkirchen intensiv vertieft werden konnte.

*I.1.* In dem Zeitraum, den dieser Bericht überschaut, haben zwei Besuche in Rumänien stattgefunden – jeweils bei der Synodal-Presbyterialen Evangelisch-Lutherischen Kirche A. B. in Rumänien und bei der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien, also bei der ungarischen lutherischen und bei der evangelischen siebenbürgisch-sächsischen (1.–8. Dezember 1999 und 5.–12. Juni 2001). War der erste der offizielle Antrittsbesuch, so ergab sich der zweite wegen der Mitwirkung bei „Evangelischen Tagen“ des Kreisdekansats Kronstadt/Brasov der ungarischen Kirche, brachte also die bestehenden guten Beziehungen zum Ausdruck.

Leider konnte im Vergleich zwischen diesen beiden Besuchen eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Stabilisierung in Rumänien nicht festgestellt werden. Im Gegenteil: die Inflation steigt, die Lebensbedingungen werden schwieriger, ganz direkte Lebenshilfe gewinnt eher an Bedeutung. Beide Kirchen versuchen – auch als Vertreterinnen ihrer jeweiligen nationalen Minderheiten –, neben der dominierenden Rumänischen Orthodoxen Kirche einen Platz in der Gesellschaft zu gewinnen. Dafür waren auch die „Evangelischen Tage“ ein Ausdruck, in denen zum Beispiel das Gespräch mit Politikern geführt wurde.

Einem Diasporawerk wie dem Martin-Luther-Bund kommt in einer solchen Situation die Aufgabe zu, traditionelle Hilfe und Unterstützung, wie zum Beispiel im Bereich der Literaturbeschaffung für die theologischen Ausbildungseinrichtungen, treu weiter zu führen. Außerdem hat es eine solche Problemregion gezielt in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken, weshalb durch die Bundesversammlung im Oktober 2001 für das Jahr 2002 eine Diasporagabe zugunsten der beiden lutherischen Kirchen in Rumänien beschlossen worden ist – und zwar (wie schon angedeutet) zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit und dabei konkret der Unterbringung und Ausbildung von Schülerinnen und Schülern in kircheneigenen Internaten, damit sie in eigensprachlichen Klassen lernen und zugleich kirchlich betreut werden können.

*I.2.* Vom 2. bis 6. März 2000 gelang ein Besuch in der Wojwodina bei der Slowakischen Evangelischen A. B. Kirche in der Bundesrepublik Jugoslawien. Die Treffen in verschiedenen Kirchengemeinden, die Gottesdienste am Sonntag in Kovacica und Aradac und der Besuch des Ökumenischen Hilfswerks in Novi Sad waren verbunden mit dem Erlebnis überwältigender Gastfreundschaft. Hervorgehoben sei die Teilnahme am Weltgebetstag in Novi Sad, weil dieser Gottesdienst eine Bestätigung der eingangs benannten Beobachtungen darstellte: Er fand am 3. März 2000 um 17 Uhr in der griechisch-katholischen Kirche statt und wurde von der griechisch-katholischen, der römisch-katholischen, der lutherischen, der reformierten und der methodisti-

schen Konfession gestaltet. Leider fehlte die Serbische Orthodoxe Kirche. Das Beeindruckendste war, daß jede Konfession nicht nur zum Beispiel in der Liedtradition als eigenständig erkennbar wird, sondern vor allem in der Sprache: römisch-katholisch = kroatisch, lutherisch = slowakisch, reformiert = ungarisch, methodistisch = serbisch, griechisch-katholisch = ruthenisch.

An einem Tag stand auf Grund einer gezielter Bitte die Fahrt nach Bajsa in das Pfarrhaus von Pastorin Dolinszky (Pfarrerin der slowakischen Kirchengemeinde in Bajsa und Seniorin des Seniorats Backa der Evangelisch-Christlichen Kirche) und von Superintendenten Árpád Dolinszky (Superintendent der Evangelisch-Christlichen Kirche) auf dem Programm. In dem lebhaften und auch streitigen Gespräch wurden von seiten der Evangelisch-Christlichen Kirche prononciert die auf Grund eigener Anschauung bestehenden Rechtsansprüche aus der Zeit vor 1970 zum Ausdruck gebracht – nämlich die Selbständigkeit dieser Kirche und die Beobachtung, daß die langjährige Hilfe des Lutherischen Weltbundes nie in den Gemeinden angekommen sei. Später am Tage berichtete eine Pastorin, deren Mann von 1967 bis 1989 Pfarrer in Subotica gewesen war, daß aus Novi Sad regelmäßig Unterstützungen gekommen seien. Von seiten des Martin-Luther-Bundes konnte im Gespräch deutlich gemacht werden, daß auch den ungarischen Gemeinden aus dem Erlös der Diasporagabe 1999 geholfen werden soll.

Außerdem bleibt die Größe der ungarischsprechenden Kirche unklar: Nach eigenen Angaben umfaßt sie 10 000 Gemeindeglieder. Eine andere Gesprächspartnerin betonte aber, daß es nur in Subotica und Kikinda ungarische Gemeinden gebe, einzelne lutherische Ungarn dann noch in Sombor, Zrenjanin und Becej. Gibt es aber vielleicht eine Entwicklung hin zum Ungarischen? So soll in der Schule in Bajsa in ungarischer Sprache unterrichtet werden. So hielt bei unserer Ankunft Superintendent Dolinszky die Kinder- und Jugendstunde in ungarischer Sprache und standen Informationen an der Kirche in Ungarisch. Der nächste Besuch in der Region, der zu beiden Kirchen gehen muß, wird ernsthaft geplant.

*1.3. Zusammen mit Frau Oberkirchenrätin Käte Mahn vom Deutschen Nationalkomitee des LWB, Pfarrer Rainer Kiefer von dessen Stuttgarter Stelle und Herrn Manfred Fischer aus dem Landeskirchenamt der Hannoverschen Landeskirche konnte vom 10. bis 13. März 2000 ein Besuch der Inspektion Paris der Evangelisch-Lutherischen Kirche Frankreichs durchgeführt werden. Dadurch wurden die Verbindungen gestärkt, die sich auch jetzt mit Bischöfin Marie-France Robert als stabil erweisen. Gegenüber Kirche und Innerer Mission konnte deutlich gemacht werden, daß die Organisation von Hilfsmitteln zugunsten der westlichen Diaspora nicht einfach ist und präzise und*

aktuelle Informationen benötigt, mit deren Hilfe dann für die Nöte und Herausforderungen unserer lutherischen Schwestern und Brüder in säkularer und nichtglaubender Diaspora – die anderskonfessionellen Kirchen sind eigentlich nur Partnerinnen innerhalb der Diaspora vor Ort! – geworben werden kann.

1.4. Vom 22. bis 28. März 2000 war dann gemeinsam mit Frau Stange vom Sendschriften-Hilfswerk und Pfarrer Simon aus der bayerischen Landeskirche der Besuch in der polnischen Partnerkirche möglich. Weitere Besuche in Polen ergaben sich 2001 aus Anlaß der Amtseinführung des neuen Leitenden Bischofs Janusz Jagucki am 6. Januar in Warschau und nach der Eröffnungsveranstaltung der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ in Görlitz am 4. März in Zgorzelec.

Vermittelte der Besuch im März 2000 einen guten Überblick über die wichtigen Aktivitäten vor allem in den südlichen Diözesen der Kirche, so zeigte das Gespräch am Abend des 4. März 2001 in der kleinen Wohnung der lutherischen Gemeinde in Zgorzelec, wie notwendig die Gastfreundschaft, das offene Gespräch miteinander und das gemeinsame Gebet für die kleinen Gemeinden sind. Gerade in der Treue zu solchen Gemeinden sieht der Martin-Luther-Bund sein besonderes Proprium.

1.5. Ziel einer Besuchsreise war die slowakische Gemeinde in Prag, die Evangelische Kirche A. B. in der Tschechischen Republik und die Lutherstiftung dort in den Tagen vom 15. bis 18. September 2000. Als entscheidendes Projekt aus eigener Anschauung wurde die Notwendigkeit der Renovierung des Hauses mitgebracht, das sich jetzt hälftig im Besitz der Evangelischen Kirche A. B. in der Slowakei und der Gemeinde in Prag befindet und in dem Büro- und Gemeinderäume sowie eine Pfarrwohnung entstehen werden. Zugunsten der Partner in Prag konnte schon wesentliche Hilfe organisiert werden – wobei sich vor allem eine Sammelaktion im Schweizer Verein als sehr erfolgreich erwies.

1.6. Trotz früherer Reisen nach Bratislava/Preßburg und Michalovce konnte vom 26. Oktober bis 1. November 2000 mit dem Besuch der Synode der Evangelischen Kirche A. B. in der Slowakei ein offizieller Antrittsbesuch in dieser Kirche durchgeführt werden. Diesmal waren Gemeindebesuche in der Mittelslowakei möglich. Die Teilnahme an der Synode ließ hautnah spezifische Herausforderungen miterleben, vor denen unsere Partnerkirche dort steht: Die Strukturierung und den weiteren Aufbau der Diakonie, den Ausbau und die Profilierung der Theologenausbildung an der Fakultät in Bratislava und auch Konflikte um Personen, die ein Ringen um ein richtiges

Verhältnis zu Entscheidungen und zu Verhaltensweisen vor 1989 bedeuten. Bei all diesen Fragen weiß die Kirche, daß sie im Martin-Luther-Bund einen verlässlichen Partner hat.

1.7. Mit einem auf eine schon länger zurückliegende Einladung antwortenden Besuch in der Londoner Gemeinde St. Anne and St. Agnes vom 30. März bis 2. April 2001 wurden die Beziehungen zu dieser Gemeinde, ihrer vielfältigen Arbeit und der Kirche, zu der sie gehört, tatsächlich geknüpft. Eindrücklich war die Wirklichkeit dieser Gemeinde in der City von London, deren Gemeindeglieder alle von weit her kommen. Sie umfaßt verschiedensprachliche Gemeinden, und im wesentlichen findet ihre Arbeit im Kirchengebäude statt, in dem das Gemeindebüro eingerichtet ist, Besprechungen und seelsorgerliche Beratungen, Proben und Chorarbeit durchgeführt werden und für das alles die Kirchentüren den gesamten Samstag und Sonntag – so wurde es bei dem Besuch erlebt – offen stehen, so daß alle hereinkommen können, die das wünschen. Damit leuchtete die Sinnhaftigkeit einer einladenden Kirchengemeinde in säkularer und pluralistischer Umwelt auf.

1.8. Sowohl als Antrittsbesuch des Generalsekretärs als auch als Reise des schleswig-holsteinischen, des hannoverschen und des Oldenburger Vereins des Martin-Luther-Bundes war die Besuchsreise in den drei lutherischen Kirchen im Baltikum geplant, die vom 14. bis 28. Mai 2001 durchgeführt werden konnte. Wichtigster Ertrag dieser Reise war ein neuer und eigenständiger Überblick über mögliche Projekte in der Region, die schon in Angriff genommen worden sind und auf die in der nächsten Zeit weiterhin zugegangen werden kann.

Die Beobachtung, daß der Einfluß der Lutherischen Kirche – Missouri Synode aus den USA immer stärker wird, führte mit dazu, daß die Theologische Tagung im Januar 2002 in Bad Segeberg dem Thema der lutherischen Ekklesiologie und der Kirchengemeinschaft gewidmet werden soll. Ein weiterer wichtiger Akzent war der Anspruch der Eigenständigkeit der Kirchen, der auf unterschiedlichen Ebenen wahrgenommen werden konnte. Auf theologischer Ebene verbindet er sich mit dem Versuch, eine Brücke zu schlagen von den Grundsätzen, auf Grund derer die Kirchen in der Sowjetzeit hatten überleben können, zu den Grundentscheidungen, die heute als wichtig angesehen und gefordert werden. Auf finanzieller Ebene zeigt er sich vor allem im Versuch von Kirchenkreisen und Institutionen der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, in Zukunft möglichst Unabhängigkeit zu gewinnen. Als wichtigste Lektion wurde notiert, daß diese Kirchen und ihre Gemeinden auch in Zukunft die treue Begleitung durch Partner wie uns brauchen.

2. Die Diasporagaben des Berichtszeitraums haben wichtige Themen in den Mittelpunkt gestellt und zu interessanten Ergebnissen geführt:

2.1. 1999 wurden die slowakischen und ungarischen lutherischen Christen in der Wojwodina in den Mittelpunkt gerückt. Die Herrichtung der Kirche in Šid, die Kinder- und Jugendarbeit und die Linderung konkreter Not waren den Spenderinnen und Spendern vorgelegt worden. Das wohl noch nie da gewesene Ergebnis in Höhe von mehr als DM 180 000,-, das natürlich auch deshalb erreicht wurde, weil die kriegerische Auseinandersetzung im Jahr 1999 bei vielen den Wunsch geweckt hatte, konstruktiv und aufbauend zu helfen, versetzt den Martin-Luther-Bund in die Lage, in Absprache mit den Partnern bis in das Jahr 2003 hinein Arbeit vor Ort zu befördern.

2.2. Für das Jahr 2000 – dem Jahr auf der Schwelle zweier Jahrhunderte – entschied die Bundesversammlung auf Grund schon länger vorliegende Bitten der Lutherstichtung, unseres niederländischen Vereins, zugunsten von Projekten niederländischer lutherischer Gemeinden in Groningen, Nijmegen, Almere und Zwolle. Daß es Sinn macht, gleichkonfessionelle Diaspora in einer ähnlich reichen Gesellschaft zu unterstützen, wirkliche lutherische Minderheitsgemeinden in einer mehrheitlich nichtchristlichen Umwelt zu fördern, haben trotz guter Materialien nicht alle unsere Freunde verstanden. Letztlich kam aber auch bei dieser Aktion mit über DM 72 000,- ein gutes Ergebnis zusammen. Relativ hohe Anteile dieses Ertrages wurden von Vereinen aufgebracht, deren Gemeinden und Mitglieder selber in säkular-pluralistischer und anderskonfessioneller Umwelt leben und für die schon die Zugehörigkeit zu einer lutherischen Gemeinde Folge einer bewußten, persönlichen Entscheidung ist.

2.3. Im Jahr 2001 bittet der Martin-Luther-Bund um Spenden für den Ausbau des Gemeindehauses der Gemeinde Odessa, d. h. des Gebäudes, das als Zentrum der gesamten Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine dient. Konkret zugespitzt hat sich die Bundesversammlung für die Förderung der Mitte des kirchlichen Lebens dieser Partnerkirche entschieden, nämlich für die Einrichtung des Gottesdienstraumes in diesem Haus. Damit wird eine Partnerkirche ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt, die in schwierigstem gesellschaftlichen Umfeld ihren Auftrag zu leben versucht, nämlich die Zuwendung Gottes zu allen Menschen zu verkündigen. Ein besonderer Akzent bei dieser Aktion stellt die Tatsache dar, daß Altar und Lesepult für diesen Gottesdienstraum inzwischen schon von einem Ehepaar in der Schweiz gestiftet worden sind.

3. Mit dem Einstieg in diesen Bericht wurde deutlich, wie wichtig die Tagungsarbeit des Martin-Luther-Bundes ist. Das hat sich auf den hochinteressanten Tagungen dieses Zeitraums wiederum eindrücklich bestätigt:

3.1. Vom 24.–27. Januar 2000 kam ein großer Kreis von Freunden des MLB und von Gästen aus den Partnerkirchen zur Arbeit an dem christologischen Thema „Das Bekenntnis zu Jesus Christus in moderner Zeit“ in Bad Segeberg zusammen. Der Bogen der thematischen Arbeit spannte sich von einem Einstieg in die Christologie Martin Luthers, den Gerhard Müller, Erlangen, leistete (Jahrbuch 2001: „*Christus allein alles*“. *Zur Christologie Martin Luthers*), über eine Einführung in den Beitrag jüdischer Jesusforscher zum Thema, geboten von Werner Vogler, Leipzig (Jahrbuch 2001: *Das Bekenntnis zu Jesus Christus in moderner Zeit. Der Beitrag jüdischer Jesusforscher*), einen beeindruckenden Lichtbildervortrag zu Christusbildern in der Kunst des 20. Jahrhunderts durch Klaus Raschzok, Jena, eine Skizze aktueller Trends der Christologie in den konfessionellen Strömungen, die Irena Lichtner, Warschau/Karlsruhe, entwarf, bis hin zu einer ganz modernen Herausforderung durch Rochus Leonhardt, Rostock, zur Frage der Möglichkeit nachchristlicher Christologie, dessen Einleitungsteil ebenfalls im Jahrbuch 2001 veröffentlicht wurde (*Zur theologischen Bedeutung moderner Jesusbilder*).

3.2. In Aufnahme von Überlegungen auf verschiedensten Ebenen unserer Kirchen wurde vom 6. bis 9. November 2000 in das Tagungszentrum auf dem Liebfrauenberg zum Thema Mission eingeladen: „Mission in pluralistischem Umfeld“. Auch hier konnte ein weiter und farbenprächtiger Kreis abgesprochen werden. Diesmal lag das Schwergewicht auf konkreten Berichten zu Möglichkeiten und Schwierigkeiten missionarischer Arbeit – so durch Jacques Fischer, Paris, über die Evangelisationsarbeit in Paris (veröffentlicht in diesem Band), durch Péter Gáncs, Budapest, über missionarische Strategien in der ungarischen Kirche, durch Kalle Kasemaa, Tartu, über missionarische Arbeit in Estland und Rußland und durch Helmut Dedekind, Eisenach, über solche im Osten Deutschlands. Die thematisch grundsätzliche Arbeit wurde vor allem geleistet durch Wolfgang Günther, Hermannsburg, über Grundentscheidungen missionarischer Arbeit und Ulrich Dehn, Berlin, über missionarische Aktivitäten nichtchristlicher Religionen im heutigen Europa (Jahrbuch 2001: *Mission nichtchristlicher Religionen in Europa heute*). Einen besonderen Akzent gewann die Tagung durch den Ausflug nach Sarrebourg mit der Besichtigung des Glasfensters von Marc Chagall – „La Paix“ – in der Chapelle des Cordeliers und den Abendbesuch in der Gemeinde Neuwiller mit ihrer interessanten Kirche.



3.3. Die christologische Tagung im Januar 2000 war so anregend gewesen, daß ein Jahr später – vom 22. bis 25. Januar 2001 – in Bad Segeberg weitergearbeitet wurde: „Jesus Christus – seine Stellvertretung, unsere Nachfolge“. Diesmal wurde die Arbeit gerahmt durch zwei fundamental theologisch reflektierende Referate – Volker Leppin, Jena, zur Grundlegung christlicher Ethik in den lutherischen Bekenntnisschriften und durch mich zur Kirche unter dem Kreuz im 21. Jahrhundert. Dazwischen standen konkrete Aufnahmen der Herausforderung des Themas von Hermann Brandt, Erlangen, zu lateinamerikanischen Erfahrungen der Nachfolge Jesu, von Gisela-A. Schröder, Berlin/Münster, zur Heimsuchung der russischen Kirche (alle in diesem Band veröffentlicht) und von Jaan Kiivit, Tallinn, zur Herausforderung der Nachfolge für die Kirche in Estland. Auch bei dieser Tagung war der Ausflug von besonderer Eindrücklichkeit, wurde doch in Nordschleswig die einzige kirchliche KZ-Gedenkstätte, die des Konzentrationslagers Ladelund, besucht, von der aus eine besondere Versöhnungsarbeit geleistet wird, und abschließend die herrlich ausgemalte Kirche in Drelsdorf besichtigt.

3.4. Neuland – gerade auch für viele Teilnehmer aus den mittel- und osteuropäischen Partnerkirchen – ist mit dem Tagungsthema „Das Verhältnis von Naturwissenschaft und Theologie als Herausforderung für Glaube und Verkündigung“ (22.–25. Oktober 2001 in Gallneukirchen) betreten worden. Eingerahmt wurden die gemeinsamen Bemühungen durch zwei Grundsatzreferate – von Hermann Hafner, Marburg, zu „Lösungsvorschlägen für die Beziehung zwischen christlichem Glauben und naturwissenschaftlicher Welt-sicht“ und von Hans Schwarz, Regensburg, zur Fragestellung: „Glaube und Wissen in einer naturwissenschaftlich-technischen Welt: Gegensatz oder notwendige Ergänzung?“ Diesen Überlegungen waren zugeordnet eine Einführung in naturwissenschaftliche Erkenntnistheorie unter der Wahrheitsfrage durch den Physiker Reinhard Küspert, Rheinstetten, ein Informationsreferat zum Verhältnis von Religion, Philosophie und Naturwissenschaft bei Pavel Florenskij durch Hans-Jürgen Ruppert, Bad Wildbad, sowie Berichte über den Stand der Arbeit an der Fakultät in Bratislava durch Dusan Ondrejovic (und Peter Gazik) und über den praktischen Gesprächsvollzug im Religionsunterricht durch Robin Ressler, auch: Bratislava („Religious Education as the Place to do Science and Religion“). Auch bei dieser Tagung war der Ausflug wieder von eigenständiger Bedeutung, wurde doch das neue Evangelische Museum in Rutzenmoos besucht und damit die Schicksalswendungen österreichischer Lutheraner ins Bewußtsein gehoben.

4. Die eben skizzierte Tagungsarbeit ist auch Arbeit seitens und zugunsten der Vereine des MLB. Daneben aber vermag die Zentralstelle bei vielfältigen Herausforderungen in den Vereinen zu helfen – zum Beispiel bei der Bitte um Projektvorschläge für die Kollektenplanung. Besonderer Ausdruck dieser Verbindung ist die regelmäßige Teilnahme des Generalsekretärs oder auch des Pfarrers im MLB an Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen der Vereine. Zur Tradition geworden ist dies bei der Januar-Vorstandssitzung in Hamburg, zu den Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen in Hannover und Württemberg sowie auch in Österreich.

Besonders hervorgehoben seien Teilnahme und Predigtdienste anlässlich der Mitgliederversammlung zum 40. Jubiläum des österreichischen Vereins in Fürstenfeld (23.–25. Juni 2000), anlässlich des Vereins- und Kirchenfests der badischen lutherischen Kirche in Baden-Baden (8./9. Juli 2000), anlässlich des Besuchs im Lauenburger Verein (15./16. Juli 2000), anlässlich der Bundesversammlung in der schaumburg-lippeschen Landeskirche und ihrem Verein (12.–14. Oktober 2001), sowie die Gestaltung eines Gemeindeabends im Martin-Luther-Bund in der Lutherischen Klasse der lippeschen Landeskirche (16. November 2001).

Schon im ersten Arbeitsbericht mußten Veränderungen bei einer Kollektenregelung angesprochen werden – nämlich die Umwandlung einer Martin-Luther-Bund Kollekte der nordelbischen Landeskirche zu einer Alternativkollekte, bei der jede Gemeinde selbständig die Entscheidung treffen konnte zugunsten der Arbeit des Martin-Luther-Bundes oder zugunsten eines ganz anderen Zweckes. Dank der aktiven Werbung durch den dortigen Verein wurde das Ergebnis dieser Kollekte doch sehr gut. Mit dem Jahr 2001 aber ist in dieser Landeskirche die Kollektenordnung so radikal verändert worden, daß für beide Diasporawerke nur noch eine gemeinsame landeskirchenweite Kollekte erhalten geblieben ist. Mehrere Beratungen mit den dortigen Vereinen – gemeinsam mit den Hauptgruppen des Gustav-Adolf-Werkes – und eine Sitzung mit der Kirchenleitung am 1. Oktober 2001, bei der das Gustav-Adolf-Werk durch seinen Präsidenten und der Martin-Luther-Bund durch seine Vizepräsidentin vertreten waren, haben die Bedeutung der Arbeit der Diasporawerke hervorheben und die Grundlage für gute Kooperationen mit dem Landeskirchenamt in Kiel legen können. Allen Beteiligten bleibt bewußt, daß ausschließlich ehrenamtlich arbeitende Vereine die immense Aktivierungsarbeit kaum leisten können, die in der ländlichen Situation Schleswig-Holsteins nötig wäre, damit sich Gemeinden und Kirchenkreise noch neben ihren direkten Partnerschaften auch über die Diasporawerke für die Diasporaarbeit engagieren. Trotz guten Willens aller Beteiligten werden die Folgen dieser Veränderung gravierend sein.

5. Ein dichtes Geflecht an Kontakten und gemeinsamen Aktivitäten bestimmten die Beziehungen zur VELKD, deren anerkanntes Diasporawerk der Martin-Luther-Bund ja ist, und zum Lutherischen Weltbund mit seinem deutschen Nationalkomitee und dessen Stuttgarter Arbeitsstelle.

5.1. Ein erster wichtiger Eckpunkt ist der Sonderhaushalt für kirchliche Hilfe in Mittel- und Osteuropa, der auf der Generalsynode im Oktober 2000 wieder für zwei Jahre beschlossen worden ist. Im Haushaltsjahr 2000 konnten insgesamt DM 566 553,36 für Projekte und Programme in folgender Weise eingesetzt werden: DM 52 818,- für Literaturhilfen, DM 124 776,75 für Motorisierung, DM 47 195,32 für technische Hilfen, DM 155 755,29 für Beihilfen und humanitäre Maßnahmen, DM 40 964,- für Bildungsmaßnahmen und Sprachkurse und DM 145 044,- für Baumaßnahmen.

5.2. Die gemeinsame Herausgabe unseres „Lutherischen Dienstes“ zusammen mit dem Ausschuß für Kirchliche Zusammenarbeit und Weltdienst, dem Hauptausschuß des Deutschen Nationalkomitees – und übrigens auch mit dem Martin-Luther-Verein in Bayern –, konnte seit Anfang 2000 durch gegenseitige Absprachen noch stärker verbessert werden. In Zukunft besteht das Ziel, immer vier Hefte im Jahr herauszugeben, von denen eines der Kirche gewidmet ist, für die die Diasporagabe entschieden wurde, und jeweils einen gewichtigen Beitrag aus der Stuttgarter Stelle zu veröffentlichen. In diesem Sinne ist die beratende Mitarbeit des Generalsekretärs bei den Sitzungen des Hauptausschusses von hoher Bedeutung und stärkt das gemeinsame Engagement zugunsten lutherische Kirchen in der Diaspora.

5.3. Ein besonderer Akzent ergab sich durch die Einladung an den Generalsekretär, bei der Tagung mit Vertretern von Minderheitskirchen innerhalb Deutschlands im Februar 2000 mitzuwirken, die traditionell von der Stuttgarter Stelle verantwortet wird. Erfüllen doch die Exilsletten, -esten, -ungarn und die rußlanddeutschen Aussiedler hier in Deutschland eine wichtige Brückenfunktion zu ihren Herkunftsgebieten und ehemaligen Heimatkirchen.

5.4. Einen Beitrag zur Profilierung der Beziehungen zur Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands bedeutete der Arbeitsbesuch von Präsidenten und Vizepräsidenten des Lutherischen Kirchenamtes, Hannover, in der Zentralstelle des Martin-Luther-Bundes in Erlangen am 26. September 2001. Dabei wurden die verschiedenen Aufgabebereiche in der Diskussion dargestellt und reflektiert sowie ganz praktisch in das Leben im Haus und die Arbeitsvollzüge im Büro eingeführt.

6. Aus dem großen Bereich der Haushaltsgestaltung seien hier nur einige wichtige Aspekte hervorgehoben:

6.1. Im Haushaltsjahr 2000 konnte das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes für die Programm- und Projektarbeit den Gesamtbeitrag von DM 90 000,- zur Verfügung stellen. Von ihnen wurden 11,2 % für Literaturversand, 26,1 % für Tagungsarbeit und Sprachkurse, 31,1 % für Motorisierungsprogramme, 11,2 % als Zuschuß für die Herrichtung eines Gemeindezentrums in Strasbourg, 11,2 % als Zuschuß für die Schularbeit am Golf von Neapel, 3,7 % für gottesdienstliche Materialien für Österreich und 5,5 % für die Neueinrichtung einer Lehrwerkstatt, die der Martin-Luther-Verein in Chile unterhält, verwendet. Dankend sei an dieser Stelle der Zusammenhang hergestellt dazu, daß durch das Nationalkomitee Hilfen für die publizistische Arbeit gewährt werden (Mitfinanzierung und -herausgabe des „Lutherischen Dienstes“) und für Büro- und Personalkosten in Erlangen.

6.2. Schon für 2000 geplant, konnte in 2001 die vorgesehene Renovierung innerhalb der beiden Studierendenheime des Martin-Luther-Bundes – dem Theologenheim und dem St. Thomasheim – in wichtigen Teilen abgeschlossen werden. Dank großer persönlicher Unterstützung durch Einzelpersonen – so erreichten uns sogar zwei Spenden aus der Ukraine in Höhe von DM 100,- und DM 150,-, was dort mehr ist als ein Monatsgehalt! – und bereitwilliger Förderung durch die deutschen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes konnte die gesamte Plansumme in Höhe von DM 360 000,- aufgebracht werden. Anteilig wurden in den Jahren 2000 und 2001 Arbeiten im Gesamtumfang von etwa DM 300 000,- durchgeführt und finanziert. Die noch ausstehenden Arbeiten (Renovierung von Studierendenzimmern und von Fluren) können erst im Jahre 2002 in Angriff genommen werden. Die nötigen Finanzen liegen vor.

6.3. Die gute Zusammenarbeit mit dem Europareferat des Lutherischen Weltbundes, die Pfarrer Dr. Olli-Pekka Lassila anlässlich seiner Rückkehr nach Helsinki eigens hervorgehoben hatte (LD 3/2001, S. 4), kommt auch darin zum Ausdruck, daß jährlich ein Betrag von etwa DM 15 000,- für das Sendschriften-Hilfswerk zur Verfügung gestellt wird. Dies hat seinen Grund darin, daß schon vor langer Zeit bewußt Aufgaben des Lutherischen Weltbundes auf das Sendschriften-Hilfswerk übertragen worden waren. Es stellt zugleich auch eine Unterstützung der laufenden Arbeit dar, für die an dieser Stelle ausdrücklich gedankt sei.

6.4. Eine neue und ganz spezifische Förderung der Arbeit des Martin-Luther-Bundes sei an dieser Stelle besonders vermerkt: Traditionell fördert der Martin-Luther-Bund die Schul- und Sozialarbeit der Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien am Golf von Neapel. Das wird er auch weiterhin tun. Seit aber die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien auf Grund der ihr durch das Steuersystem „Otto per mille“ zufließenden Mittel eine eigene finanzielle Grundlage besitzt, fördert sie ihrerseits Projekte und Programme des Martin-Luther-Bundes. Dadurch realisiert sich eine Wechselseitigkeit und eine Entsprechung zwischen dem Empfangen von Hilfe und dem Leisten von Hilfe, wie sie für die Zukunft bei vielen unserer Partner hoffentlich möglich werden wird.

6.5. Sowohl mit Blick auf die technischen Geräte – die Frankiermaschine zum Beispiel – als auch mit Blick auf die Programme – die Finanzbuchhaltung zum Beispiel – wurde die Umstellung auf Euro vorgenommen. Dabei mußten beachtliche finanzielle Mittel und hohes Arbeitsengagement eingesetzt werden. Im Ergebnis ist der Übergang reibungslos gelungen.

7. Die engen Beziehungen zwischen Martin-Luther-Bund und Gustav-Adolf-Werk rechtfertigen einen eigenständigen Abschnitt:

7.1. Eine feste Gelegenheit des Austauschs und der Absprachen sind die regelmäßigen Treffen zwischen den Präsidenten und Generalsekretären zusammen mit weiteren Vorstandsmitgliedern, die im Berichtszeitraum am 9. Dezember 1999, am 14. Dezember 2000 und am 2. Juli 2001 stattgefunden haben. Hierbei konnten Beobachtungen aus den Begegnungen mit den Partnern sowie Positionen zu aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen ausgetauscht und Verständigungen angesichts bestimmter Fragestellungen erzielt werden.

7.2. Auf der Abgeordnetenversammlung des Gustav-Adolf-Werkes in Hannover im September 2000 wurde der Generalsekretär zum stimmberechtigten Mitglied gewählt – wie es auch sein Vorgänger, Pastor Dr. Peter Schellenberg, gewesen war. Dem war schon eine Einladung zur Tagung der GAW-Hauptgruppen Norddeutschlands im Januar 2000 nach Worphausen bei Bremen vorausgegangen, auf der ganz wichtige Beziehungen geknüpft werden konnten. Die Mitgliedschaft in der Abgeordnetenversammlung soll nun aktiv wahrgenommen werden.

7.3. Allerdings ist die Zusammenarbeit nicht ohne Irritationen gewesen: Von einer gemeinsamen Tagung mit Gustav-Adolf-Werk und Evangelischem Bund zum Thema „Evangelisch im 21. Jahrhundert“ hat sich der Martin-Luther-Bund in der Vorbereitungsphase zurückgezogen. Vor der Abgeordnetenversammlung des Gustav-Adolf-Werkes brachte der Generalsekretär – daraufhin befragt – die Gründe auf folgenden Punkt: Es war der Eindruck entstanden, daß die Unterschiede zwischen lutherischen und reformierten Kirchen und Christen in unseren Partnergebieten auf der Tagung vorschnell eingeplant werden würden – was sich dann auch in der Art bestätigte, wie die Präsidenten von Gustav-Adolf-Werk und Evangelischem Bund ein „Wittenberger Wort“ veröffentlichten, das nicht wirklich Arbeitsergebnis der Tagung in Wittenberg gewesen war.

7.4. Mit Blick auf den ökumenischen Kirchentag in Berlin im Jahr 2003 haben beide Generalsekretäre am 1. März 2001 einen Besuch beim Bonifatiuswerk in Paderborn gemacht und die Notwendigkeit der gemeinsamen Zusammenarbeit ins Gespräch gebracht. Die weitere Planung dieser gemeinsamen und ökumenischen Aktion ist in gutem Fortgang.

7.5. Nicht zuletzt Personalveränderungen im Generalsekretariat des Gustav-Adolf-Werkes haben zu vielen Begegnungen geführt: So wurde am 18. November 2000 Pfarrer Hans Wähler in den Ruhestand verabschiedet und am 18. Januar 2001 Pfarrer Dieter Brandes als neuer Generalsekretär eingeführt. Bei beiden Feiern konnte der Generalsekretär teilnehmen, Grüße des Martin-Luther-Bundes überbringen und die vielen Kontakte gut nutzen. Pfarrer Hans Wähler sei an dieser Stelle ausdrücklich für unkomplizierte Zusammenarbeit und hohes Vertrauen besonders herzlich gedankt.

7.6. Die gute Tradition gemeinsamer Fachtagungen zwischen MLB und GAW wurde Anfang Mai 2001 in Hannover mit einer Tagung über „Rumänien – Chancen und Grenzen der Diasporaarbeit“ weitergeführt. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Vereinen und Hauptgruppen sowie den Zentralen kamen zusammen mit Pfarrerin Judith Vincze (reformierte Kirche), Pfarrer József Ötvös (reformierte Kirche), Bezirksdechant Reinhart Guib (siebenbürgisch-sächsische Kirche) und Kreisdekan Dezsö Zoltan Adorjani (ungarische lutherische Kirche) zusammen, um sich über die aktuelle Situation informieren zu lassen und gemeinsam über die Arbeitsmöglichkeiten zu beraten. Wichtige Impulse von außen brachten Kirchenrat Manfred Wagner, Stuttgart, über die ökumenische Zusammenarbeit zwischen einer deutschen Landeskirche mit der Rumänischen Orthodoxen Kirche, Assistent Johann

Schneider, Erlangen, über die aktuelle kirchliche Situation in Rumänien und Frau Edda Binder-Iijima über die Geschichte Rumäniens (in diesem Band) in die Tagung ein.

8. Als spezifische Aktivitäten seien an dieser Stelle sechs Arbeitsbereiche hervorgehoben:

8.1. Vorbereitung und Durchführung der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ sind für die Zentralstelle und die Vereine des Martin-Luther-Bundes wichtige Möglichkeiten der Darstellung unserer Arbeit. So war der Martin-Luther-Bund auf der Eröffnungsveranstaltung in Fulda im März 2000 und auch auf der in Görlitz Anfang März 2001 vertreten.

Allerdings ist – ausgelöst durch die Tatsache, daß diese Aktion insgesamt nicht die anfangs erwarteten Spendeneingänge erbringt und das Sponsoring der Organisation dieser Aktion durch das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland in Stuttgart zu einem Abschluß kommen wird – eine heftige interne Diskussion um die weitere Zukunft dieser Aktion entbrannt.

Eine erste kleine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der Evangelischen Kommission für Mittel- und Osteuropa, in der der Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes auch das Gustav-Adolf-Werk vertrat, vereinigte in sich gegenläufige Interessen: Einmal den Wunsch, mit der Aktion aus dem innerkirchlichen Raum hinauszukommen und auch nichtkirchliche Spender zu gewinnen, weshalb das Kirchliche dieser Aktion in den Hintergrund treten müsse, und zum anderen den Wunsch, gerade die gegenseitige kirchliche Hilfe durch diese Aktion zu stärken. Wegen dieser Gemengelage wurde ein internes Papier erarbeitet, das ganz darauf setzte, daß die Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ eine Aktion zur Förderung „zivilgesellschaftlicher“ Arbeit werde, der lediglich dadurch eine kirchliche Dimension zukommt, daß zum Beispiel die Diasporawerke als ihr komplementär entsprechende Institutionen arbeiten. Bestandteil dieses Entwurfs war es, die Aufteilung in regionale und zentrale Verteilung der Mittel zugunsten einer ausschließlich zentralen aufzugeben und letztlich auch ein Büro im Umfeld des Kirchlichen Entwicklungsdienstes vorzuschlagen.

In der Mitgliederversammlung der Evangelischen Kommission für Mittel- und Osteuropa am 4./5. April 2001 wurde dieses Projekt gerade wegen des Verlusts regionaler Mittelverteilung stark kritisiert. Deshalb wurde eine zweite kleine Arbeitsgruppe, in der jetzt der Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werkes den Martin-Luther-Bund vertritt, eingesetzt. Ergebnis der Ar-

beit dieser Gruppe ist die Empfehlung, der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ ein Kompromißprofil zu geben, durch das sowohl regionale als auch überregionale Interessen erfüllt werden können. Obzwar die überregionale, bundesweite Arbeit vor allem auf „zivilgesellschaftliche“ Projekte zielen soll und die regionale Arbeit kirchliche Projekte in den Blick nimmt, bleibt die kirchliche Ausrichtung der Aktion. Wir werden sehen, ob es gelingen wird, ihr einen neuen Impuls zu vermitteln.

8.2. In ähnlicher Weise wie bei der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ erfolgte die Präsentation des MLB auf dem Kirchentag im Juni 2001 in Frankfurt/Main. Im Vorfeld war die Vorbereitungsverantwortung vom hannoverschen Verein abgegeben worden und hatte die Bundesversammlung den badischen Verein und dessen Vorsitzenden, Pfarrer Willem Boon, mit ihrer Wahrnehmung beauftragt. Wegen dessen schwerer Erkrankung mußte diesmal die Zentralstelle relativ kurzfristig einspringen. Letztlich war die Standarbeit an den drei Junitagen in Frankfurt ein sehr gutes Beispiel intensiver Zusammenarbeit der Zentralstelle mit Vertretern des österreichischen, des hessischen, des hannoverschen, des schleswig-holsteinischen, des badischen und des Württemberger Vereins: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – das war ein gerade für die Diasporaarbeit eindrückliches Motto.

8.3. Bedingt durch die Tradition und um der Sachgebotenheit willen ist der Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes Mitglied im Leitungskreis des „Andreaskreises“. Die periodischen Zusammenkünfte finden immer im November und März jedes Jahres statt. Im November 2000 wurde erstmals der Versuch unternommen, diese Zusammenkunft um einen Tag auszudehnen und eine theologische Tagung zu gestalten – und zwar zum Thema: „Volk und Nation – Konfession und Religion im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion (lutherische Sicht)“. Neben Erfahrungsberichten aus verschiedenen Regionen wurde das Thema durch Vorträge von Gerd Stricker (in diesem Band), Ulrich Nembach und Vera Rozite aufbereitet, so daß danach der Austausch in Arbeitsgruppen möglich wurde. Das Seminar hat auch deutlich gemacht, daß in Zukunft die Weiterarbeit dieser Informationsbörse und Austauschmöglichkeit für solche, die im Baltikum und im Bereich der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rußland und anderen Staaten engagiert sind, noch stärker zu profilieren ist.

8.4. Die Publikationen des Martin-Luther-Verlages dienen wieder der Aufgabe des Martin-Luther-Bundes, nämlich in Deutschland auf die Herausforderungen und Chancen der Partner in der Diaspora aufmerksam zu machen



und grundlegende theologische und ekklesiologische Fragen aufzugreifen, wie dies vor allem in den Jahrbüchern des Martin-Luther-Bundes (*Lutherische Kirche in der Welt* 47/2000 und 48/2001) geschehen ist. An dieser Stelle sei Helmut Tschoerner für die Mitarbeit bei der Herausgabe der Jahrbücher bis zu Band 48 ganz herzlich gedankt.

Diesem Anliegen dienten aber auch die anderen Publikationen im hier zu überblickenden Zeitraum:

So die Festschrift zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Reinhard Slenczka: *Festhalten am Bekenntnis der Hoffnung*, hg. von Christian Herrmann und Eberhard Hahn,

und die Predigtsammlung von Prof. Dr. Hermann Brandt: *In der Spur Gottes. Gesammelte Predigten zu Mission und Ökumene*, hg. von Claudia Janel und Matthias Pöhlmann zu seinem 60. Geburtstag.

Ein besonderes Zeichen der Verbundenheit zwischen Martin-Luther-Bund und der Erlanger Theologischen Fakultät war die Publikation von Universitätspredigten, die in Erlangen zur Jahrhundert- und Jahrtausendwende gehalten worden waren: *Erlanger Universitätspredigten an der Schwelle zum neuen Jahrtausend*, hg. von Hermann Brandt.

Ein noch von Peter Schellenberg mit angeregtes Projekt wurde jetzt in der Publikation von *Helmut Tschoerner* zu St. Petersburg verwirklicht: *St. Petersburg. Stadt der Kirchen – Ort des Glaubens*.

Ein Beispiel der Zusammenarbeit von Martin-Luther-Bund und Gustav-Adolf-Werk ist die Publikation von 79 Briefen von Bischof D. Arthur Malmgren, die *Helmut Tschoerner* besorgte, und mit der die kurze Geschichte der Pfarrerausbildungsstätte der lutherischen Kirche der Sowjetunion in Leningrad dokumentiert ist: *Das evangelisch-lutherische Predigerseminar in Leningrad 1925-34. Anmerkungen zu seiner Geschichte. Mit 79 Briefen von Bischof D. A. Malmgren* (= Band 3 der „*Beiträge zur Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirche Rußlands*“).

Die Verbindungen nach Bayern werden lebendig in Gestalt der Lebensgeschichte des zweiten bayerischen Pfarrers, der nach Brasilien entsandt worden war: *Albert Geng: ... so hätte ich nicht umsonst gelebt. Johann Konrad Rösel*.

Im Berichtszeitraum sind drei Bände der Luther-Akademie Ratzeburg der Leserschaft vorgelegt worden: *Über die Religion. Schleiermacher und Luther* (LAR 30), *Aufbruch und Orientierung. Zur Gegenwart der Theologie Luthers* (31), und *Schöpfungsglaube – von der Bioethik herausgefordert* (32).

Der zweite Aspekt der Verlagstätigkeit, nämlich für die Partnerkirchen wichtige Literatur herauszugeben, verlagert sich immer mehr dahin, daß Publikationsvorhaben im Ausland unterstützt werden:

An erster Stelle sei hier die Hilfe für die Herausgabe des *neuen polnischen Gesangbuches* genannt, das sich jetzt in entscheidender Phase seiner Erstellung befindet. Der Martin-Luther-Bund konnte finanzielle Unterstützungen durch die braunschweigische Kirche, die bayerische Kirche, den Lutherischen Weltbund und das Gustav-Adolf-Werk gewinnen und zusammen mit eigenen Mitteln 1999 und 2000 jeweils DM 50 000,- zur Verfügung stellen. Damit ist das zukünftige Gesangbuch für die Lutheraner und Reformierten in Polen und die Lutheraner im tschechischen Teschner Land in Tschechien soweit gefördert, daß der Endverkaufspreis für die Gemeindeglieder erschwinglich sein wird.

Nach der ersten Auflage der russischen Übersetzung von *Das Gute behaltet*, die im Jahr 1998 in Charkiw beim Verlag Majdan herausgekommen war, konnte schon 1999 eine zweite Auflage besorgt und unmittelbar der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rußland und anderen Staaten zur Verfügung gestellt werden.

Vom 26.–28. Mai 1998 fand in Omsk eine Konferenz unter dem Thema „Protestantismus in Sibirien“ statt. Zwei Jahre später konnten auf Grund der Unterstützung durch den Martin-Luther-Bund die Vorträge in russischer Sprache unter dem Titel *Lutheraner in Sibirien* in Omsk/Erlangen erscheinen.

In der Evangelisch-Lutherischen St. Georg-Kirchengemeinde Samara wurde das 1992 in 11. Auflage in Zürich veröffentlichte *Bibelseminar für die Gemeinde. In 2 x 15 Lektionen durch die ganze Bibel* ins Russische übersetzt und mit einer Hilfe des Martin-Luther-Bundes in 1000 Exemplaren gedruckt. Somit besitzen die Gemeinde und die gesamte Region ein wichtiges Arbeitsmittel.

Fördern konnte der Martin-Luther-Bund auf dringliche Bitten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rußland und anderen Staaten hin eine Veröffentlichung der Russischen Akademie der Wissenschaften mit dem Titel *Die Deutschen in Russland. Petersburger Deutsche*, eine Publikation über die archivarischen Quellen zu den lutherischen Gemeinden in Rußland – „*Lutherische Kirchen und Gemeinden in Russland – historischer Führer*“. Außerdem wurden schon Unterstützungen für die Übersetzungsarbeit zugunsten einer zukünftigen *Luther-Ausgabe* geleistet und durch einen Beitrag sichergestellt, daß bei einem *Märtyrerverzeichnis* aus St. Petersburg auch lutherische Märtyrer aufgenommen wurden. Nicht zuletzt hat der Martin-Luther-Bund Druck und Versand der wichtigen Broschüre *Evangelisch-Lutherische Kirche in Rußland, der Ukraine, in Kasachstan und Mittelasien. 1994–1999*, ermöglicht, in der die Generalsynode des Jahres 1999 dokumentiert wird.

Auch in Zukunft wird diese Art der Förderung einen hohen Stellenwert haben – liegen ja schon die nächsten Projekte vor.

8.5. Im hier in den Blick genommenen Zeitraum fanden wieder zwei Sommersprachkurse in Erlangen statt, und zwar im August/September 2000 und im August/September 2001. Beide haben jeweils über 30 Vertreterinnen und Vertreter aus unseren Partnerkirchen von Kasachstan bis Italien und von Finnland bis Jugoslawien zusammengebracht, ihnen vertiefte Kenntnisse der deutschen Sprache vermittelt und eine Gemeinschaft aus Vertretern unterschiedlicher Nationen ermöglicht, die durch den gleichen Glauben getragen und durch die identische Anstrengung zusammengebunden wurde.

8.6. Außerdem gelang es im Verlauf dieser zwei Jahre, die Zentralstelle des Martin-Luther-Bundes an die elektronische Postverbindungen anzuschließen, so daß sie jetzt über eine E-Mail-Adresse erreichbar ist und auch selber über elektronische Post Verbindungen aufnehmen kann. Die Grundadresse lautet hierbei: *info@martin-luther-bund.de*. Durch diese Möglichkeit war die Grundlage gelegt, die alte „Diaspora-Information“ nun in elektronischer Form neu zu beleben. Schließlich sei vermerkt, daß der Martin-Luther-Bund auch über Internet erreichbar ist. Seine Website ist abrufbar unter *www.martin-luther-bund.de*.

## 9. Personalia:

9.1. In einigen Vereinen haben wichtige Wechsel stattgefunden: In Schleswig-Holstein legte Pastor i. R. Uwe Hamann die langjährig wahrgenommene Verantwortung als Vorsitzender in jüngere Hände. Nun nimmt Pastor Gunnar Berg, Treia, den Vorsitz und Pastorin Maike Bendig, Kiel, den stellvertretenden Vorsitz wahr. In Hannover wurde der Vorsitz weitergegeben von Superintendent i. R. Dr. Werner Monselewski an Oberlandeskirchenrat i. R. Dieter Vismann. Auch im badischen Verein mußte ein Wechsel stattfinden: Neuer Vorsitzender ist jetzt Pfarrer Johann Hillermann, Baden-Baden. Allen, die bisher maßgeblich das Gesicht ihrer Vereine und die Arbeit des Martin-Luther-Bundes geprägt haben, sei hier besonders gedankt, allen, die nun Verantwortung übernommen haben, Gottes guter Segen gewünscht.

9.2. Unser Präsident, Oberkirchenrat Claus-Jürgen Roepke, unser Schatzmeister, Präsident Dr. Michael Winckler, Pastor Gunnar Berg vom Verein in Schleswig-Holstein, Frau Wiebke Stange von der Zentralstelle und der

Generalsekretär nahmen am 6. 11. 2000 im Dom von Eutin am Trauergottesdienst für den früheren Präsidenten des Martin-Luther-Bundes, Altlandesbischof Prof. Dr. Joachim Heubach, teil. Die Dokumentation der Predigt von Bischof Dr. Hans Christian Knuth in diesem Gottesdienst (Jahrbuch 2001: „*Unser keiner lebt sich selber...*“) – und der Würdigungsartikel von Rudolf Keller im nächsten Band dieses Jahrbuchs sollen zeigen, wie wichtig uns die Erinnerung an den Verstorbenen und der Dank für seinen Dienst sind.

9.3. Im Sommer des Jahres 2001 gab es in der Zentralstelle wichtige Veränderungen: Die Geschäftsführerin des Sendschriften-Hilfswerks, Frau Wiebke Stange, wechselte in den Ruhestand. Diese Aufgabe wurde – nach Einholung der Zustimmung durch das Lutherische Kirchenamt für die Wiederbesetzung dieser Stelle – von Frau Hannelene Jeske übernommen. Für die Verwaltung der Studierendenwohnheime des Martin-Luther-Bundes konnte Frau Friederike Hirschmann gewonnen werden. Auch hier begleiten beste Segenswünsche alle auf ihren Wegen.

9.4. Die Ehrenpromotion des Präsidenten des Martin-Luther-Bundes, OKR Claus-Jürgen Roepke, durch die Theologische Universität in Budapest am 25. Oktober 2001, der am 28. September 2001 in München als Leiter der Abteilung „Ökumene und Kirchliches Leben“ und als Mitglied des Landeskirchenrates der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern in den Ruhestand verabschiedet worden war, galt auch als Würdigung des Einsatzes des Martin-Luther-Bundes zugunsten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn. Sie hat die langjährig bestehende Verbundenheit grundlegend vertieft.

Die Grundproblemstellung, mit der dieser Bericht begonnen hatte, soll am Ende in Gestalt einer kurzen biblischen Meditation noch einmal aufgegriffen werden, die der Beitrag des Verfassers auf der diesbezüglichen Konferenz des „Andreaskreises“ im November 2000 gewesen war: Wir werden hier herausgefordert, uns mit dem Text in 1. Mose 10,32–11,8 auseinander zu setzen:

Diese sind die Verwandten der Söhne Noachs nach ihren Zeugungen, in ihren Nationen. Und von ihnen her haben sich zerteilt die Nationen der Erde nach der Sintflut.

Und es war die ganze Erde von einer Mundart und einer Art Reden. Und es geschah bei ihrem Wandern von Osten/nach Osten: Da gelangten sie (zu) einer Ebene im Land Schinar. Und sie wohnten dort. Und sie sprachen – ein Mann zum Stammesverwandten:

„Heran! Wir wollen verfertigen Ziegel! Und wir wollen sie brennen zu Backsteinen!“

Und es diente ihnen der Ziegel als Stein. Und das Erdpech diente ihnen als Mörtel. Und sie sprachen:

„Heran! Wir wollen bauen uns eine Stadt und einen Turm – und seine Spitze sei im Himmel. Und wir wollen machen uns einen Namen, damit wir uns nicht zerstreuen/ausbreiten auf der Oberfläche der ganzen Erde.“

Und es stieg herab JHWH, um zu sehen die Stadt und den Turm, den/die die Menschensöhne bauten. Und es sprach JHWH:

„Sieh, ein Volk ist es und eine Mundart bei ihnen allen. Und dies ist das Anfangen des Tuns. Und jetzt wird ihnen nicht unzugänglich werden alles, was sie planen zu tun.“

Heran! Wir wollen hinabsteigen, und wir wollen vermengen dort ihre Mundart, daß nicht mehr hört/verstehet ein Mann die Mundart seines Stammesverwandten.“

Und es zerstreute/es breitete aus JHWH sie von dort auf der Oberfläche der ganzen Erde. Und sie hörten auf zu bauen die Stadt (und den Turm).

Die beiden Schlußsätze des heutigen Kapitels 10 des ersten Buches Mose – die Kapiteleinteilungen sind ja sehr jung und auch nicht immer sachgemäß – fassen die vorausgehenden Zeugungslisten mit deren ersten Zusammenfassungen zu den Nachkommen Jafets (V. 5), Hams (V. 20) und Sems (V. 31) „nach ihren Sippen, nach ihren Zungen, in ihren Ländern, nach ihren Nationen“ erneut zusammen und teilen somit noch einmal mit, daß sich von den genannten „Personen“ her die Aufteilung in „Nationen“ ergeben habe. Im Hebräischen steht hier „*goj*“, ein Begriff, dem unser Terminus „Nation“ wohl am nächsten kommt. Die Schlußnotiz „nach der Sintflut“ gibt die zusammenfassende Wertung.

Diese Zuordnung „nach der Sintflut“ ist nicht einfach eine formale Angabe, die noch einmal festhält, daß ja mit der Sintflut die Menschheit vernichtet worden war, sondern sie ist eine Angabe, die eine Wertung enthält: „Völker“ und „Nationen“ sind ein Aspekt der Weltwirklichkeit des nachflutlichen Kompromisses. In der ursprünglichen Schöpfungswelt (1. Mose 1 und 1. Mose 2), die verwehrt und nie mehr zugänglich ist, gab es keine „Völker“ und keine „Nationen“. Insofern sind beide nicht wirklich Schöpfung. Sie sind vielmehr eben Teil der ernüchternden nachflutlichen Welt, in der zum Beispiel auf den Tieren „Furcht und Schrecken“ vor uns Menschen lastet (1. Mose 9,2), weil sie nun um der Nahrung willen getötet werden (1. Mose 9,3).

Dieselbe Wahrheit der Gebrochenheit menschlicher Existenz, die in der kurzen Notiz „nach der Sintflut“ steckt, bringt die Erzählung vom Stadt- und Turmbau zum Ausdruck: In ihr begeben streng genommen die Begriffe

und die Sachen „Völker“ und „Nationen“ nicht, denn hier trägt der Begriff „Mundart“ die Problemstellung – also das Sprachverstehen einer kleineren Gruppe näherer Verwandter. Aber: Über diese Begrifflichkeit ist doch die gesamte Menschheit in den Blick genommen.

Ihre „Zerstreuung“, oder eben etwas wertfreier: ihre „Ausbreitung“ auf der gesamte Erde, wird nun überraschenderweise als Bewahrung durch Gott vor der Grenzenlosigkeit menschlicher Möglichkeiten deutlich. Dies ist genauso gemeint, wie schon die noachitischen Gebote verstanden sind, die menschliches Leben durch Eingrenzungen bewahren und ermöglichen: Durch sie wird in der Gebrochenheit menschlicher Existenz, die davon gekennzeichnet bleibt, daß „das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf“ (1 Mose 8,21), doch Leben gesichert.

Die Existenz vieler Völker und Nationen ist also Folge und Ausdruck dieser Gebrochenheit menschlicher Existenz, nicht Grund zu rühmender Selbstgefälligkeit, und ihre Zerstreuung oder eben: Ausbreitung ist Ausdruck der Sicherung des Lebens. Weil Völker und Nationen in ihrer Ausbreitung zugleich auch das Mittel sind, durch das wir als Menschen vor uns selbst bewahrt werden, können wir diese Vielfalt menschlicher Gruppen, Völker und Nationen positiv aufnehmen und als Verpflichtung für die Arbeit verstehen: Die Pflege der eigenen Tradition ist uns bei Achtung der Traditionen der anderen aufgetragen. Die Förderung der eigenen Nationalität sollte immer geschehen bei Ergänzung durch die Förderung der Nationalität anderer.

Dies bestätigt sich darin, daß der Geist Gottes durch die Kirche immer auch nationbildend gewirkt hat und wirkt, indem zum Beispiel oft erst die christliche Mission einem Volk seine Schriftsprache schenkte. Und dieses Geschenk der eigenen Schriftsprache – manchmal gerade durch die lutherische Reformation bewirkt! – schließt immer die Achtung vor der Sprache und der Traditionen anderer ein. Entsprechend dieser Dimension und in diesem Sinne geschieht die Diasporaarbeit des Martin-Luther-Bundes.